

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr.3

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **60=80 (1914)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1914

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 3

Die Schweiz. Illustrierte Halbmonatsschrift. Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Zürich. Für „Illustrierte Rundschau“: Willi Bierbaum, Zürich 8. A.-G. Verlag der „Schweiz“, Zwingliplatz 3. Abonnement für das Inland halbjährlich Fr. 7. —

„Ein Stück schweizerischer Kultur, eine immer wieder sich erneuernde Anregung zur Beschäftigung mit den literarischen und künstlerischen Schöpfungen in unserem Lande — als Ganzes ein Prachtwerk mit über 600 Bildern per Jahrgang“ wie sie es ist, bietet diese rein nationale, jährlich in 24 Heften reich illustriert erscheinende Zeitschrift „Die Schweiz“ so viel des Guten und Schönen, daß der für solch ethische und vaterländische Zwecke eingekommene Abonnent jeder neu erscheinenden Nummer mit großer Freude entgegenseht. Als treues Spiegelbild der Leistungen schweizerischer Maler, Bildhauer, Architekten und Literaten orientiert uns „Die Schweiz“ aufs beste über die Entwicklung der Kunst und Kultur auf diesen Gebieten in unserem Lande. Sie ist aber auch andernfalls ein Grad- und Wertmesser des Interesses, welches im Volke und vom Volke seinen Männern und Frauen der Feder, des Pinsels, Meißels und Zirkels geliehen wird. Aus dem frischen und fröhlichen Weitergedeißen, dessen sich „Die Schweiz“, wie wir gerne hoffen, immer mehr erfreuen wird, wollen wir mit Genugtuung schließen, daß das Bestreben und Schaffen unserer Künstler und Dichter in weiteren Kreisen Anklang und Anerkennung findet.

Unter den uns hier gebotenen Bildern aller Art sind ja nicht durchweg solche, welche uns gleich gefallen; das zeigt aber eben gerade die Allseitigkeit unseres Kunst-Blattes, es zeigt auch die Wege, welche eine gewisse Schule geht, mit welcher man vorläufig nicht recht sympathisieren kann. Wir erachten es unverhohlen für gut, daß sogar im Parlament eine ergiebige Auseinandersetzung über dasjenige, was in Mal- und dekorativer Kunst dem Volksempfinden im Allgemeinen gefällt und was ihm nicht gefällt, stattgefunden hat; denn eine gewisse moderne Art zu malen kann denn doch nicht verlangen, daß sie jedermann für schön halte; verglichen mit älterer klassischer Malerei kommen ihre Erzeugnisse vielen wie Zerrbilder vor, in welchen oft nur das Häßliche recht kraß zur Geltung kommt. Dies sehen wir aber doch wohl sonst genug, das braucht uns nicht mehr extra vor Augen gehalten zu werden; wahre hohe Kunst bietet uns hingegen etwas ideal Schönes, an dem sich Herz und Auge erfreut, bildet und erhebt, auf den ersten Blick und immer wieder wirklich schön und erhaben erscheinende Bilder der Natur und Menschen. Man soll doch nach Idealen und Veredlung streben, den Sonntag im menschlichen Leben, den jugendlichen Schwung der Seele heben und pflegen und nicht nur die nüchterne Werktags- und Schattenseite unserer Kultur so herausstreichen. Von wohlthätigerem, bildenderem und hinreißenderem Einfluß auf Geist und Gemüt ist das ideal Schöne und Großartige, nicht das realistisch dargestellte Alltägliche oder das Phantastische und Unverständliche. Da muß wenigstens ein Teil der neuen Schule wieder in andere, natürlichere Bahnen lenken, will er die große Masse des Volkes besser befriedigen und erbauen.

Wenn wir den jüngsten Jahrgang der „Schweiz“ speziell in Hinsicht auf Illustrationen durchgehen, so betrachten wir, von den vielen schönen Photographien etc. natürlich abgesehen, als zu den schönsten zählend z. B. folgende: Brestenberg, von F. Probst (Aquarell); J. V. Widmann, von F. Widmann; Gräfin von Smirnof, von Karl Stauffer; Sommertag, von Arnold Baur, Basel-München; In der Knechtekammer, von Ernst Würtenberger, Zürich; Schmetterlingsfänger, von Arthur Riedel, Basel; Sommertag und Taunus-Landschaft,

von Walter Lillie, Zürich; Der Trommler, sowie alle andern Bildnisse von Jakob Welti, Zollikon; Am Vierwaldstättersee, von Balz Stäger, Zürich. Jedenfalls sind die bessern Schöpfungen stärker vertreten als die weniger anmutenden und so dürfen wir getrost hoffen, „Die Schweiz“ bleibe fernerhin ein verdienstvoller Repräsentant und Verbreiter guter schweizer. Kunst und Literatur.

Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom *Großen Generalstabe*. X. Jahrgang 1913. 2. Heft. E. S. Mittler & Sohn. Berlin. Preis Fr. 20 pro Jahr.

Den Hauptinhalt dieses 2. Heftes bildet die von Generalmajor Frh. v. Freytag-Loringhoven verfaßte anerkennungsvolle Schilderung des Lebens und Wirkens des Generalfeldmarschall Graf von Schlieffen. „Wem vergönnt gewesen ist“, schreibt der berufene Biograph, „Graf Schlieffens Wirken als Chef des Generalstabes der Armee aus der Nähe zu betrachten, wer seine Lehren auf sich hat wirken lassen, der ist nicht darüber im Zweifel, daß in ihm in der Stunde der Gefahr gleich dem Helden der Jahre 1866 und 1870 dem Vaterlande ein echter Feldherr erstanden wäre.“ Und ferner „An ihm hätte sich in vollstem Maße bestätigt, was von Gneisenau berichtet wird, daß er zu jeder Nachtstunde, auch mitten aus dem Schlafe gerissen, stets alles habe übersehen und sofort disponieren können.“ — „Er stellte bereits für den angehenden Kriegsakademiker Fleiß und Charakter als die Grundbedingungen hin für eine spätere Verwendung in verantwortungsvollen Stellen.“ — „Das Beispiel eines Mannes von der Art des Grafen Schlieffen mußte auf die Durchbildung des Generalstabes von großer und bleibender Wirkung sein. Er hat denn auch in hohem Maße Schule gemacht.“ — „Sein Ziel blieb immer der Sieg und zwar so schnell und so entscheidend wie immer möglich.“ Sein Lieblingsthema, das ihn bis kurz vor dem Tode beschäftigte, war denn auch „Cannae“, das ihm vorschwebende Ideal einer entscheidend siegreichen Schlacht. Frh. v. Freytag-Loringhoven, General und Oberquartiermeister im Generalstabe der Armee, schließt den schönen, so sehr verdienten Nachruf mit den Worten: Der Generalstab wird daher das Gedächtnis des Grafen Schlieffen am besten ehren, wenn er, ihm folgend, sich das „Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen“ zum Wahlspruch nimmt. Dann wird er auch dem Abschiedswunsche des Feldmarschalls nachleben und sich der großen Ehre, aber auch großen Verpflichtung stets bewußt bleiben können, sich das Geheimnis des Sieges zu eigen zu machen.

Jeder Freund und Verehrer der Kriegswissenschaft und Kriegskunst, weiß Landes er auch sei, muß dem anregenden, fruchtbaren Schriftsteller Graf Schlieffen höchst dankbar sein für die treffliche Bereicherung, welche die Militärliteratur durch ihn erfahren hat. War er doch auch der Gründer und Förderer der wertvollen „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde.“

Dieses 2. Heft ihres X. Jahrgangs bringt außer dem bedeutsamen *Lebensbild* noch zehn *Aufsätze taktischen und kriegsgeschichtlichen Inhalts*, sowie *Nachrichten über interessante Truppenübungen und Mitteilungen über fremde Armeen*, nämlich: Das Luftfahrwesen in den französischen Armeemanövern 1912; Der Aufmarsch der Belagerungsartillerie; Das deutsche Geldwesen im Kriege; Die großen europäischen Kavallerie-Reitschulen; Die Manöver des I. französischen Armeekorps 1912; Der türkisch-italienische Krieg; Infanterie-Maschinengewehr beim Abbrechen von Gefechten; Die Eisenbahnen der Türkei und ihre militärische Bedeutung; Einzelstudien über den spanischen Krieg

1808—1814; Die neuen Kadresgesetze für die Infanterie und Kavallerie in Frankreich. Beigegeben sind zahlreiche Skizzen im Text und als Anlagen.

Taktik und Technik der Flußübergänge; Kriegslehren und Friedenserfahrungen. Von *Mertens*, Oberst und Abteilungschef im Ingenieurkomitee. Mit 4 Kartenbeilagen und 105 Textbildern. Berlin 1913. R. Eisen-schmidt. Preis Fr. 7.35, geb. 9.10.

Die günstige Aufnahme, welche diese zum Teil in den „Mitteilungen über Pionierwesen“ erschienene Abhandlung bei den Pionieroffizieren gefunden, ermutigte den Verfasser, sie auch einem weitem Kameradenkreise vorzulegen. Er möchte dadurch seinestheils mitwirken, in der Armee das Verständnis für Zusammenwirken der Pioniere mit den andern Waffen zu heben, damit die technischen Leistungen und ganz besonders die Ausbildung der Pioniere für den Kampf an Flußlinien für den taktischen Erfolg voll ausgenützt werden können. Für ein verständnisvolles Eingehen in ihre Technik und das Kennenlernen ihrer Leistungsfähigkeit werden die Pioniere zu besonderem Danke verpflichtet, denn es erleichtert ihre schwere und schöne Aufgabe, der Armee, wo es auch sei, den Weg zu öffnen und zu bahnen.“

Seiner Devise getreu läßt das Buch die *Technik der Flußübergänge* ganz und gar im Dienst der *Taktik* erscheinen und sind hierzu sehr zweckdienlicher Weise Kriegslehren und Friedenserfahrungen verwertet. So wirkt die Behandlung der Pioniertätigkeit im Rahmen einer ganzen taktischen oder strategischen Handlung erst recht anregend und fruchtbringend für Offiziere und Führer aller Waffen. Eine eigentlich selbstverständliche notwendige Voraussetzung des richtigen ausgiebigsten Gebrauches von Truppen- und Heereskörpern im vollen Sinne des Wortes verbundener Waffen ist es, daß alle ihre Kommandanten und Offiziere der Stäbe gegenseitig gut wissen, was sie von den einzelnen Waffengattungen verlangen dürfen und verlangen sollen, damit deren spezielles Können zum Vorteil des Ganzen intensiv und tunlichst wirksam ausgenützt wird.

Flußübergänge spielen bekanntlich in der Krieg- und Truppenführung eine bedeutende, oft geradezu entscheidende Rolle. Davon haben wir in der Schweiz die Beispiele aus dem Feldzug 1799 vom versuchten und mißglückten Aare-Uebergang Erzherzog Karls bei Klein-Döttingen, vom gelungenen Limmat-Uebergang Massena's, bzw. Oudinot's bei Dietikon und Soul't's bei Schännis. Auch bei kleineren Flußläufen und Bächen mit steilen Ufern und hohem Wasserstand oder reißender Strömung haben sich schon überaus wichtige Operationen und Aktionen abgespielt, von Strömen wie Beresina, Weichsel, Oder, Elbe, Donau, Main und Rhein, Mosel, Maas und Loire. Po, Ticino, Mincio, Yalu, Schaho, Hunho etc. nicht zu reden, an deren Ufer so viele große Schlachten, so manche Brückenkämpfe stattgefunden haben.

Oberst Mertens ist denn auch nicht verlegen gewesen an typischen Beispielen für alle vorkommenden Fälle von „*Brückenschlägen* außerhalb des Wirkungsbereiches stärkerer feindlicher Kräfte“ — „*Beschleunigten Flußübergängen* im unmittelbaren Wirkungsbereich des Gegners“ — „*Gewaltsamen Flußübergängen*“ — „*Ueberraschenden Flußübergängen*“ — und macht auch reichlichen Gebrauch davon. Selbstverständlich handelt sein Werk auch von der „*Abwehr von Flußübergängen*“ (Aufstellung der Hauptkräfte am Flusse; Flußverteidigung mit schwachen Sicherungen am Flusse; Rückzugsgefechten an Flußläufen). — Viel Interessantes und Lehrreiches bietet der Verfasser auch, indem er die Flußübergänge, wie sie im epochemachenden Werke des Generals d. Inf. Frhr. v. Falkenhausen „*Flankenbewegung und Massenheer*“ am Main, Neckar und Rhein angenommen sind, zum Gegenstand einer eingehenden Studie macht, und indem er an einem anderen konkreten Fall „*Verteidigung der untern Oder*“ als Aufgabe in großem Maßstabe nacheinander behandelt: Geländeannahme, Ausgangslage, Erwägungen (Beurteilung und Anordnungen), Vorbereitungen zur Befehlsausgabe und besondere sogleich einzuleitende Maßnahmen.

Als Anhang I folgen „*Behelfsmittel zum schnellen Ueberwinden von Wasserläufen*“ (Durchfuhrten und Durchschwimmen, Fähren, Schnellbrücken); Anhang II

enthält: *Ausstattung der Armeen mit Brückentrains* und deren Leistungsfähigkeit; Zeitbedarf für Behelfsbrücken, in Deutschland und den übrigen Großmächten Europa's. — Die 105 sehr sauberen Skizzen im Texte, welche nebst 4 großen Kartenbeilagen das Buch natürlich erheblich teurer aber auch um so viel preiswürdiger machen, werden dem Leser noch bessere Dienste leisten, namentlich schon auf den ersten Blick ohne weiteres verständlich sein, wenn er alle Wasserläufe in denselben mit Blaustift heraushebt, was in einer Stunde für ein- und allemal gemacht ist.

100 Gefechtsmomente u. Führungsaufgaben von General-Major *Hugo Edl. v. Habermann*. Mit 3 Beilagen. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis: Kr. 1.60.

Die Aufgabensammlungen für Abteilungen von Kompagniestärke aufwärts sind äußerst zahlreich. Es tut einem nur die Wahl weh. Dafür fehlte eine kleine Sammlung von Zugsaufgaben. Nun ist endlich eine auf dem Büchermarkt erschienen und zwar eine vorzügliche.

Sie ist allerdings für die österreich-ungarische Armee geschrieben, kann aber ohne weiteres von jedem schweizer. Leutnant der Infanterie mit großem Vorteil benützt werden. Die paar Ausdrücke und Bezeichnungen, die sich mit den unsrigen nicht decken, werden wohl aus dem Zusammenhange verständlich sein.

Die beigegebenen Karten sind klar und geben vollauf Aufschluß über das Gelände, auf welchem geübt wird.

Die Führungsaufgaben des Herrn General-Major von Habermann seien hiermit den Subalternoffizieren sowohl wie den Herren Hauptleuten der Infanterie wärmstens empfohlen.

Alle möglichen Situationen werden behandelt. Ein Zugführer, der alle diese Aufgaben durchstudiert und für sich durchgeübt hat, kann führen.

Ein Kompagniekommandant kann hier lernen, wie Aufgaben zur Schulung der Züge gestellt werden sollen.

Ein weiterer Vorteil dieses Büchleins dürfte der mäßige Preis sein. F.-H. C.

La resistenza delle Artiglieria. Nuovi studi degli ingegneri Leone Conpaye e Pietro Malaval dell' Artiglieria navale francese. Traduzione e prefazione di Ettore Bravetta, capitano di vascello R. N. Torino 1913. Libreria editrice Carlo Pasta.

Ein italienischer Schiffskapitän und Militärschriftsteller hat die Studien von zwei Ingenieuren der französischen Marineartillerie übersetzt und ihnen ein Vorwort vorausgeschickt, in welchem eine gelehrte Studie des Oberstleutnants Bianchi über die Dimensionierung der Geschützrohre eingehend gewürdigt wird.

Da unser kleiner Staat keine Rohre baut, gibt es wohl wenige Offiziere, welche sich mit deren Berechnung und Konstruktion näher befassen.

Diese kennen wohl meistens nur die praktischen Formeln, welche Winkler und Kaiser aus der Lamé'schen Theorie der Elastizität fester Körper abgeleitet haben.

Diese Formeln bestimmen den zulässigen Maximaldruck eines Rohres, resp. den Rohrquerschnitt, auf Grund der Beanspruchung des Materials der innersten Schicht.

Mit ihrem Gebrauch sorgt man entweder dafür, daß die tangentialen Spannungen die Streckgrenze des Materials nicht erreichen, oder, richtiger, daß die von den Spannungen hervorgerufenen Deformationen stets elastisch bleiben, d. h. die Elastizitätsgrenze nicht überschreiten.

Keine der zwei Rechenmethoden ergibt einen befriedigenden Ausdruck des wirklichen „*elastischen transversalen Widerstandes*“ eines Rohres, ebensowenig als die Zugbeanspruchung eines Probestabes auf der Festigkeitsmaschine mit derjenigen einer durch inneren Druck belasteten Rohrwandung verglichen werden kann.

Die erwähnten und noch andere in den verschiedenen Staaten lange Zeit maßgebend gewesenen Formeln genügen zwar für die Berechnung der Rohre der Feldartillerie vollständig, ergeben aber für Kaliber und Pressungen der modernen Schiffsartillerie Tan-

gentialspannungen, welche diejenigen der Konstruktionsmaterialien übertreffen, sowie Rohre von übermäßigen Dimensionen und Gewichten, bei welchen das Material ungleichmäßig, also unrationell beansprucht wird.

Die vorliegenden Studien der französischen Marineingenieure, vorab diejenigen Conpays, gehen darauf hinaus, den wirklichen elastischen Widerstand eines Rohres zu bestimmen, wirtschaftlich konstruierte (Marine-) Rohre zu entwerfen, d. h. solche minimalen Gewichts, welche ohne bleibende Deformation und mit gleichmäßiger Anspannung aller Elemente einem bestimmten Druck tatsächlich und dauernd widerstehen.

Es ist eine neue Rohrberechnung, ebenfalls fußend auf der Theorie der Elastizität fester Körper, die an Hand zahlreicher Formeln die Dehnungen im zweiseitig beanspruchten Zylinder (Ringrohr) untersucht und das Spiel der elastischen Deformationen beim Wechsel der Beanspruchung zeigt.

Besonders interessant ist auch die Studie des Ingenieurs Malaval über die Widerstandsfähigkeit zylindrischer Rohre bis zum Bruch. Sie ergänzt die Studien seines Kollegen.

Es wird darin die Frage des maximalen transversalen Widerstandes eines Rohres behandelt durch die Untersuchung des physikalischen Vorganges der Deformation.

Dabei wird gezeigt, daß das Verhältnis des elastischen zum maximalen Widerstande eines Rohres nicht etwa durch das Verhältnis der Elastizitäts- zur Bruchbelastung (ca. 1:1,5), wie die Festigkeitsversuche an Probestäben es ergeben, bestimmt ist, sondern daß dieses Verhältnis sogar das Fünffache erreichen kann.

Offizieren, die neben der Kenntnis des Italienischen und der allgemeinen Einrichtung der Rohre entsprechendes Verständnis für mathematische Formeln besitzen, kann, obwohl bei uns die praktische Anwendung fehlt, das Studium dieser ausgewählten Untersuchungen sehr empfohlen werden.

Sie werden an diesem bedeutenden Werk viele Belehrung und Anregung finden. M.

Kapitän Scott. Letzte Fahrt. 2 Bände. Mit 185 Abbildungen und 5 Karten. Leipzig 1913. F. A. Brockhaus. Preis der beiden Bände Fr. 26.70.

Zwei Bände, die sehr viel enthalten, sehr viel, das uns mit Wehmut und Bewunderung erfüllt, — die „Letzte Fahrt“ des kühnen englischen Südpolforschers Kapitän Robert Scott, welcher so große Ergebnisse für die Wissenschaft zu Tage gefördert, aber auch dem Führer der Expedition und seinen getreuen Gehilfen Leutnant Henry Bowers, Rittmeister E. G. Oates, Deckoffizier Edgar Evans und Dr. Edward A. Wilson, dem Chef des wissenschaftlichen Stabes, ein frühes Grab im Eise der Antarktis gebracht. Ein Dokument von unvergänglichem Werte ist das den I. Band füllende *Tagebuch Scott's*, welches 8 Monate nach seinem Tode unter dem Kopfe des Forschers als Zeugnis seines Geistes, seiner Tatkraft und der bewunderungswürdigen Leistungen aller Teilnehmer der Expedition, und ganz besonders der derselben zum Opfer gefallenen Männer, durch die Rettungskolonnen im Zelt, 20 km südlich vom Ein-Tonnen-Lager, gefunden und vor dem Untergang gerettet wurde. Scott's letzte Aufzeichnung datiert vom 29. März 1912 und lautet: Seit dem 21. hat es unaufhörlich aus Westsüdwest und Südwest gestürmt. Wir hatten am 20. noch Brennstoff, um jedem 2 Tassen Tee zuzubereiten, und trockene Kost auf 2 Tage. Jeden Tag waren wir bereit, nach unserm nur noch 20 km entfernten Depot zu marschieren, aber draußen vor der Zelttür ist die ganze Landschaft ein durcheinanderwirbelndes Schneegestöber. Ich glaube nicht, daß wir jetzt irgendwie auf Besserung hoffen können. Aber wir werden bis zum Ende aushalten; freilich werden wir schwächer und der Tod kann nicht mehr fern sein. Es ist ein Jammer, aber ich glaube nicht, daß ich noch weiter schreiben kann. — Um Gotteswillen — sorgt für unsere Hinterbliebenen.“

In jenen letzten schweren Tagen hat Kapitän Scott auch noch seine erschütternden Abschiedsbriefe an die Angehörigen seiner mit ihm untergehenden Gefährten, an Freunde, Vorgesetzte und Gönner, und an seine eigene Frau und Mutter geschrieben, und ihnen allen das Schicksal der Hinterbliebenen und seines Sohnes flehentlich ans Herz gelegt. Was er noch nach dem Tode seines lieben Freundes Wilson an Mrs. Wilson

geschrieben, das trifft wohl auch in vollstem Maße auf ihn selber zu: „... sein Gemüt ist ruhig durch den Trost, den ihm sein Glaube gibt; er lehrt ihn, sich nur als einen Teil des großen Plans des Allmächtigen zu betrachten ... er ist gestorben, wie er gelebt hat, als ein tapferer, treuer Mensch.“ An den Pathen seines Sohnes schreibt er: „Wir zeigen, daß Engländer noch kühnen Mutes zu sterben wissen, den Kampf bis ans Ende ausfechtend. Man wird erfahren, daß unser Plan, den Pol zu erreichen, gelungen ist ... und ich hoffe, daß unser Vaterland denen helfen wird, die zurückbleiben, um uns zu betrauern.“ An Sir Edgar Speyer: „... Sollte mein Tagebuch gefunden werden, so wird es zeigen, wie treu wir zu unsern sterbenden Gefährten gehalten haben, und daß wir den Kampf mit dem Schicksal tapfer bestanden. Unser Ende wird ein Zeugnis sein, daß der Geist der Tapferkeit und die Kraft zum Erdulden noch nicht aus unserer Rasse verschwunden sind.“ An Viceadmiral Sir Egerston: „... Wir waren am Pol und haben die längste aller bekannten Reisen gemacht...“ An Herrn Kinsye: „... Wenn ich wüßte, daß meine Frau und mein Sohn in gesicherter Lage zurückblieben, würde es mir wenig Kummer machen, aus der Welt zu scheiden, denn ich fühle, daß unser Vaterland sich unserer nicht zu schämen braucht — unsere Reise war die größte aller bisherigen und nichts hätte unsere Rückkehr verhindert, wenn wir nicht zum Schluß noch das ungewöhnlichste Mißgeschick gehabt hätten.“ — Von der Botschaft an die Öffentlichkeit, mit welcher R. Scott sein Tagebuch geschlossen, ist ein Facsimile im II. Band. Es beginnt mit den Worten: „Die Gründe unseres Unterganges sind nicht auf fehlerhafte Organisation zurückzuführen, sondern auf Unglücksfälle, die uns bei allem, was wir wagen mußten, verfolgt haben...“

Trotz allen ungeheuren Schwierigkeiten, die sich der Expedition entgegenstellte, war Robert Scott immerhin am 16. Januar 1912 siegreich zum Südpol vorgezogen, wo er allerdings zu seinem Verdrusse bereits die 1 Monat früher durch Amundsen aufgepflanzte norwegische Flagge vorfand. Scott's glücklicherer Rivale muß auf seinem Wege (von der Walfischnacht aus) bessere Eis- und Witterungsverhältnisse gehabt haben. Scott wollte am 21. Dezember als dem Sonnenwendtag an den Südpol gelangen; grimmige Orkane und andere schlimme Umstände hatten seine Ankunft leider verzögert.

Enthält der I. Band das so gewissenhaft geführte, überaus wertvolle Tagebuch Scott's mit dem Ergebnis seiner Pol-Entdeckungsreise und seinem tragischen Ende so nahe am nächsten Depot, von welchem ihn ein mehrtägiger fürchterlicher Schneesturm trennte, so bietet der II. Band ebenfalls bedeutsame Mitteilungen und wissenschaftlich unschätzbare Resultate von Neben-Expeditionen in der Antarktis, nämlich „Die Erlebnisse der Westabteilung“ (v. Griffith Taylor), „Eine Winterreise nach Cap Crozier“ (v. Dr. Ed. Wilson), „Kreuz und quer mit der Nordabteilung“ (v. Victor L. A. Campbell), „Besteigung und Ausbruch des Mount Erebus“ (v. Raymond Priestley), „Die Fahrten der Terra Nova“ (v. Evans & Pennel), „Wissenschaftliche Resultate“ (v. Scott, Taylor, Debenham, Nelson, Lillie, Wright und Simpson). Auch die „Auffindung der auf der Rückkehr vom Südpol Verunglückten“ (v. Atkinson) und die Bergung ihrer Leichen im ewigen Schnee, die Bezeichnung des Grabes mit einem Kreuz aus Skiern mit Inschrift ist im II. Band. Kapitän Scott hatte seine Mitarbeiter während des Winters in der Hütte am Cap Evans und in der Umgebung auf's Beste vorbereitet, und aus allem geht hervor, wie sehr er die Seele der ganzen Unternehmung war. Man lese zum Beispiel die „Stille Winterarbeit“, „Eine moderne Polarstation“, „Universitas antarctica“, um zu sehen, wie sich jeder Mühe gab, das Möglichste zu leisten und sich den andern nützlich zu machen.“

Von den sehr zahlreichen, unübertrefflich schönen photographischen Aufnahmen und Aquarellen möchten wir nur hervorheben, wie prächtig sie den Text ergänzen. Die beigegebenen Karten leisten nicht weniger gute Dienste. Für eine neue Ausgabe würde es sich empfehlen, auch die Detailkarte der Roß-Insel mit Cap Evans, Hüttenspitze und Eisbarriere noch auf besonderem Blatt beizulegen, damit man sie beim Lesen des Buches stets vor sich haben könnte. Dem Verlage F. A. Brockhaus gebührt für die tadellose Ausstattung dieses höchst empfehlenswerten Werkes die vollste Anerkennung.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

8. Grama, Georg Popa, Hauptmann, Behelf für die Schieß- und Gefechtsausbildung der Kompagnie. Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage mit Rekrutenausbildungsprogramm. 8° geh. 159 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.30.
9. Handbuch für Heer und Flotte. Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandter Gebiete, herausgegeben von Georg von Alten, fortgeführt von Hans von Albert. Fünfter Band. (Idstein-Leipzig). Mit 23 farbigen und schwarzen Tafeln und 245 Abbildungen im Text. gr. 8° geb. 902 Seiten. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart 1913. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.
10. de Traz, Robert, L'homme dans le Rang. 8° broch. 287 pages. Lausanne 1913. Librairie Payot & Cie. Prix Fr. 3.50.
11. Mayer, Dr. Ph. Otto, Erörterungen aus dem allgemeinen und dem Militärstrafrecht. Zweite Reihe. 8° geh. 114 Seiten. Berlin 1913. Franz Vahlen. Preis Fr. 3.75.
12. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben von Carl M. Danzer. Jahrgang 8. Heft 9 und 11. Wien 1913. Carl Konegen. (Ernst Stülpnagel.) Preis per Quartal Fr. 6.70.
13. Freiherr von Tettau, Oberstleutnant a. D., Kuropatkin und seine Unterführer. Kritik und Lehren des russisch-japan. Krieges. II. Teil: Von Liaoyan bis Mukden. Mit 8 Skizzen als Anlagen. gr. 8° geh. und geb. 352 Seiten. Berlin 1913. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis geh. Fr. 12.—, geb. Fr. 14.—.
14. Coupaye Leone und Pietro Malaval, La Resistenza delle Artiglierie. 8° geh. 262 Seiten. Turin 1913. Carlo Pasta.
15. Maretsch, Otto, Moderne Gewehrfabrikation. Mit zahlreichen Vollbildern und Textillustrationen. gr. 8° geh. und geb. 72 Seiten. Leipzig 1913. Bernh. Friedr. Voigt. Preis geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.35.
16. Spieß, Oberleutnant, Der russisch-japanische Krieg 1904/05. 8° geh. 66 Seiten. Oldenburg i/Gr. 1913. Gerh. Stalling. Preis Fr. 2.40.
17. Zurück zum Berufsheere? Herausgeber und Verlag: Eugen Benzon. 8° geh. 77 Seiten. Wien 1913. Preis Fr. 2.—.
18. Walter M., Wörterbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens. Mit einem Anhang: Wechselordnung und Scheckgesetz. 8° kart. 105 Seiten. Berlin 1913. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.70.
19. Französischer Sprachführer für Unteroffiziere und Mannschaften, zusammengestellt von Leutnant Moyschewitz. kl. 8° geh. 23 Seiten. Oldenburg i/Gr. 1913. Gerh. Stalling. Preis Fr. —.35.
20. Abréviation et signes topographiques en usage dans les documents militaires allemands, par G. Roederer et A. Guth. 8° broch. 80 pages. Paris, Nancy 1913. Berger-Levrault. Prix Fr. 1.50.
21. Marken aus den Werken Dr. Sven v. Hedin. Zu Land nach Indien. Transhimalaja. Im Herzen von Asien. Durch Asiens Wüsten. Nürnberg 1913. M. Fickel.
22. Dietz, Heinr., Kriegsgerichtsrat, Sammlung militärrechtlicher Abhandlungen und Studien. Band II, Heft 1: Die persönliche und sachliche Zuständigkeit der schweiz. Militärgerichte von Dr. jur. J. Eugster, Zürich. Preis Fr. 2.95. Heft 2: Die rechtliche Stellung der deutschen Militärbeamten von Kriegsgerichtsrat Paul Erhard in München. Preis Fr. 2.—. Heft 3: Der Waffengebrauch des Militärs in der Schweiz von Dr. jur. Ernst Kaegi aus Zürich. Preis Fr. 2.70. Rastatt 1913. H. Greiser.
23. Walliser Otto, Die Erziehung zum Soldaten. 2. Auflage. Separatabdruck aus dem Solothurner Anzeiger. Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.
24. Sturzenegger C., Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit während der Balkankriege 1912/13. Ein Erinnerungsblatt mit über 100 Originalaufnahmen der Verfasserin. Zürich 1914. Art. Institut Orell Füßli. Preis Fr. 2.—.
25. Vogels Karte von Deutschland und den Alpenländern, 1:500,000. Lieferung 2: Blatt Hamburg und Blatt Triest. Gotha. Justus Perthes. Preis Fr. 4.—.
26. Maderno Alfr., Von des Reiches Herrlichkeit. Eine Erzählung für die reifere Jugend aus der Zeit der Befreiungskriege. Mit 6 Abbildungen. Zürich. Art. Institut Orell Füßli. Preis Fr. 3.60.
27. Immanuel, Oberstleutnant, Das Reserve-Infanterieregiment und seine Unterabteilungen (Bataillon und Kompagnie). kl. 8° geh. 114 S. Berlin 1914. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2.70.
28. Wallenstorfer Norbert, k. u. k. Major und Dr. Marian Szarewski, k. k. Stabsarzt, Sanitätstaktisches Handbuch. Mit zahlreichen Skizzen, Tabellen und Formularen. kl. 8° geb. 166 Seiten. Wien 1914. Josef Safar. Preis Fr. 6.—.
29. Kampfesformen und Kampfweise der Infanterie, von Hein, Oberstleutnant. Mit 15 Figuren. kl. 8° geh. 137 Seiten. Berlin und Leipzig 1914. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung G. m. b. H. Preis Fr. 1.20.
30. Wille F., Major, Wiederholungsbuch der Waffenlehre. Neubearbeitung. Dritte Auflage. kl. 8° kart. 284 Seiten. Berlin 1914. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 5.35.
31. Einführung in das Heerwesen, von Otto Waldschütz. 2. Heft: Ergänzung und Ausbildung der Kriegsmacht. 3. Auflage. 7. Heft: Das Pionier- und Sappeurwesen (4 Beilagen). 2. Auflage. Wien 1913/14. L. W. Seidel & Sohn.
32. Katalog militärischer Werke, ausgegeben von L. W. Seidel & Sohn. 1914. Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn.
33. 1. Skizze einer einheitlichen Weiterorganisation des techn. Teiles der Armee. 2. Ueber einheitlichere Heranbildung des Offiziersnachwuchses und die Offiziersfortbildung, von T-M. Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn.
34. Fröhlich Felix, Oberleutnant, Praktische Erfahrungen eines Maschinengewehrabteilungs-Kommandanten. 8° geh. 49 Seiten. Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.70.
35. Dähne August, Major a. D., Bausteine zur Flugbahn- und Kreisel-Theorie. Mit 5 Figuren im Text. gr. 8° geh. 44 Seiten. Berlin 1914. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2.—.
36. Immanuel, Oberstleutnant, Was man vom französischen Heere wissen muß. Der Patrouillendienst im Felde inbezug auf das französische Heer. Mit vielen Abbildungen und 3 Uniformtafeln nebst einer Zeichenerklärung französischer Karten. Sechste, vollständig neu bearbeitete Auflage. 8° geh. 60 Seiten. Berlin 1914. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.
37. Seidels kleines Armeeschema. Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres etc. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn.
38. Veltz's internationaler Armees-Almanach 1913/14, herausgegeben von Oberstleutnant Alois Veltz. 7. Jahrgang. 8° geb. 533 Seiten. Wien 1914. Chr. Belser'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
39. Schweizerisches Ortslexikon mit Kartenwerk, 26,000 Orte, herausgegeben von Arthur Jacot. Vierte Auflage. (Taschen-Ausgabe.) 8° geb. 476 Seiten. Leipzig, Aarau, Wien 1913. Verlag von Edw. Meyer. Preis Fr. 8.—.
40. Grundsätze der Militär-Gesundheitspflege für den Truppen-Offizier, zusammengestellt von Dr. Barthelmes. Zweite neu bearbeitete Auflage. Mit 2 Tafeln in Farbendruck und 50 Abbildungen im Text. 8° geh. und geb. 226 Seiten. Berlin 1913. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.35.
41. Operationen an den Dardanellen im Balkankriege 1912/13, von Hans Rohde, früher Ordonnanz-Offizier im Stabe des Armees-Oberkommandos auf Gallipoli. Mit 9 Abbildungen auf 8 Tafeln und 3 Kartenbeilagen. gr. 8° geh. und geb. 136 Seiten. Berlin 1914. R. Eisenschmidt. Preis geh. Fr. 5.35, geb. Fr. 6.70.
42. Bewaffneter Friede oder Volkswehr? Gleichzeitig ein Notschrei zum Himmel über das Bauernelend mit dem Leutemangel auf dem Lande. Eine militärisch-volkswirtschaftliche Studie von einem k. u. k. Offizier. 8° geh. 95 Seiten. Graz 1913. Verlagsbuchhandlung „Styria“. Preis Fr. 1.35.